

Meine Schwestern und Brüder,

"Nichts wird mehr so sein, wie es einmal war." Dieser Satz ist der wohl meist zitierte Ausspruch des Jahres 2001. Was sollte alles anders werden nach dem 11. September des letzten Jahres: Eine neue Welt- und Friedensordnung, die Rückbesinnung auf die eigenen Werte, das Ende der Spaßgesellschaft, mehr Gerechtigkeit auf der Erde. Vieles hat sich geändert und ist doch beim Alten geblieben. "Nichts wird mehr so sein, wie es einmal war": Wenn dieser Satz überhaupt einmal zutrifft in der Geschichte der Menschheit, dann an jenem Ostermorgen in Jerusalem. Christus ist erstanden - Er ist wahrhaft auferstanden. Das ist die Botschaft, die seit dem Augenblick ihrer Entstehung nicht mehr verstummt ist. Keine Not, kein Krieg, kein Hass und kein Tod hat sie auslöschen können. Sie bezeugt einen lebendigen Gott, der den Gekreuzigten nicht im Tod gelassen hat, die uns den lebendigen Christus vor Augen stellt und uns in das Leben des Auferstandenen hineinholen will. Wir haben die Osterbotschaft nicht erfunden.

Wir greifen zurück in die uralte Erinnerung, in das Erlebnis der ersten Zeugen: "Er lebt, er ist auferstanden!" Wir haben allen Grund zu glauben, dass Gott auch uns die Treue hält, dass er uns aus Tod und Dunkelheit, aus Niedergeschlagenheit und Verzweiflung herausreißt zu einem neuen Leben - vorausgesetzt, wir suchen die Begegnung mit dem Auferstandenen. Wir selbst sind es, die den Satz: "Nichts wird mehr so sein, wie es einmal war" mit Leben füllen können. Was hilft uns denn Jesu Auferstehung, wenn wir nicht



selbst immer wieder auferstehen aus der Angst vor Einsamkeit, vor Gewalt, vor Krankheit und Tod. Wenn wir diese Ängste hinter uns lassen können wie Jesus das leere Grab, dann wird nichts mehr so sein, wie es einmal war. Dann gibt es keinen Weg mehr, auf dem nicht die Osterpersonne ihr Licht verbreiten würde. Meine Osterwünsche möchte ich in die Worte fassen, die uns Bischof Klaus Hemmerle geschenkt hat: "Ich wünsche uns Osteraugen, die im Tod bis zum Leben, in der Schuld bis zur Vergebung, in der Trennung bis zur Einheit, in den Wunden bis zur Herrlichkeit, im Menschen bis zu Gott, in Gott bis zum Menschen, im Ich bis zum Du zu sehen vermögen. Und dazu alle österliche Kraft."

Ihr

P. E. Leber

Unsere Gottesdienste zur Feier von Tod und Auferstehung des Herrn

Freitag, 22. März, 19.00 Uhr
Österlicher Versöhnungsgottesdienst

Samstag, 23. März, 18.00 Uhr
Vorabendmesse

Sonntag, 24. März – Palmsonntag
8.30 Uhr Hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Palmweihe auf dem
Kirchplatz
anschließend Eucharistiefeier

Gründonnerstag, 24. März
19 Uhr Abendmahlmesse,
anschl. Anbetung bis ca. 22 Uhr

22.30 Uhr Kreuzweg nach Niederdonk

Karfreitag, 29. März
(Fast- und Abstinenztag)

11.00 Uhr Kreuzweg
15.00 Uhr Liturgie vom Leiden und
Sterben unseres Herrn

Karsamstag, 30. März
21.00 Uhr Osternachtfeier;
anschließend treffen wir uns im
Kardinal-Bea-Haus zu gemeinsamer
österlicher Freude

Ostersonntag, 31. März
8.30 Uhr Hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Festhochamt

Ostermontag, 1. April
8.30 Uhr Hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Festhochamt unter Mit-
wirkung des Chores

14.00 Uhr Emmaus-Gang
(Treffen auf dem Kirchplatz)



Beichtgelegenheit:

Jeden Samstag von 16 bis 17 Uhr

In der Karwoche:

Montag, Dienstag, Mittwoch
jeweils von 16 – 17 Uhr

Nachrichten vom PGR



Nach der konstituierenden Sitzung am 12. November 2001 (der Pfarrbrief berichtete darüber) hat der neue Pfarrgemeinderat mit der Sitzung am 7. Januar 2002 seine Arbeit im neuen Jahr aufgenommen.

Zu Beginn eines Jahres wird zunächst ein sogenannter Pfarr-Fahrplan erstellt, der die Termine des kommenden Jahres festlegt.

In diesem Jahr stehen darüber hinaus Entscheidungen an, die die Zukunft der Gemeinden unseres Seelsorgebereichs betreffen. Herr Diakon Wego berichtete auf Einladung des PGR über die Möglichkeiten der anstehenden Neuordnung (s. auch Pfarrbrief 2/ 01). Vor allem für die neu gewählten Mitglieder waren diese Informationen sehr wichtig. In den nächsten Pfarrbriefen wird über den weiteren Gang der Angelegenheit ausführlicher berichtet werden.

Da knapp die Hälfte des Pfarrgemeinderats aus neuen Mitgliedern besteht und viele sich nur über den gemeinsamen Gottesdienstbesuch kennen, vereinbarte der PGR ein zwangloses Treffen in der neuen Skihalle. Am Samstag, dem 23. Februar wagte sich allerdings nur ein Teil auf Schnee und Eis. Beim anschließenden Essen war die Mannschaft dann aber fast komplett. Es wird sicher noch eine Wiederholung geben, um sich - unabhängig von Sachthemen - persönlich besser kennen zu lernen.

So wächst hoffentlich eine Gemeinsamkeit heran, die es dem Pfarrgemeinderat ermöglicht, mit großer Geschlossenheit nach außen zu wirken.

Ruth Hansen



Wir erhielten Post aus aller Welt:

MITRA DIOCESANA DE JANUÁRIA

CGC 21.463.187/0001-30

RUA GUALBERTO DE ALMEIDA, 216 — CAIXA POSTAL, 96
CEP 39480-000 — JANUÁRIA — MINAS GERAIS

Weihnachten 2001

Liebe Wohltäter!

*Vielmals grüße ich Sie und danke Ihnen herzlich für
Ihr Gebet und Ihre Spende.*

*Sie zeigen mir so schon lange, dass die christliche
Verantwortung, Hilfe zur Mithilfe zu leisten,
Wirklichkeit ist. Sie wissen, die armen Menschen, die
mir hier in meiner Diözese Januária anvertraut sind,
brauchen und danken für Ihre weitere Hilfe und
Mitsorge.*

*Ich segne Sie und wünsche Ihnen den wahren
Frieden, besonders zum Weihnachtsfest.*

Ihr dankbarer

+ Anselm Müller, msf



Tromsø Stift
Den Katolske Kirke
i Nord - Norge

Gjerdhøvd Goebel, Biskop

Storgt. 94, Postboks 198
N - 9001 Tromsø

Im Advent 2001

Liebe Freunde und Wohltäter der Diasporakirche im hohen Norden.

Viele Jahre hindurch haben Sie die Diasporakirche im hohen Norden unterstützt, diese zahlenmäßig kleine Kirche, die aber in den letzten dreißig Jahren die Zahl ihrer Mitglieder mehr als verdreifachen konnte. Kleine Kirchen und Kapellen wurden auch dank Ihrer Mithilfe errichtet, so dass unseren Gläubigen die Möglichkeit den Gottesdienst zu besuchen erleichtert wird.

Am 19. August dieses Jahres war ein besonderer Tag. Die Kapelle in Alta wurde eingeweiht. Alta liegt 140 km südlich von Hammerfest. Hier war die erste Niederlassung der Nordpolmission vor fast 150 Jahren. Noch heute steht hier in der Nähe des katholischen Friedhofes, an den unsere jetzige Kapelle angrenzt, das Haus mit einem kleinen Türmchen, das die sechs Missionare der Nordpolmission damals aufnahm. Hier von Alta aus zogen die ersten Priester nach Hammerfest und Tromsø. Ja hier von Alta kamen auch 1857 die ersten Missionare nach Reykjavik auf Island, zu den Feröischen Inseln und nach Trondheim.

Ende des 19. Jahrhunderts, als die Lebensverhältnisse in Alta schon sehr hart waren, reiste der größte Teil der Katholiken nach Amerika, um dort eine neue Existenz zu finden, und in Alta erinnert nur der kath. Friedhof mit dem Kreuz an den Beginn der Nordpolmission. Heute leben in Alta wieder 60 Katholiken, die sich über die neu eingerichtete Kapelle besonders freuen. Zweimal im Monat reist der Pfarrer von Hammerfest nach Alta, um dort den Sonntagsgottesdienst zu feiern.

Bis zum Jubiläumsjahr 2006 möchten wir noch ein kleines Türmchen mit einer Glocke errichten, so dass auch nach außen sichtbar wird, dass sich hier ein Gotteshaus befindet.

Mit der Kapelle in Alta haben wir nun zehn Orte in Nord-Norwegen mit eigener Kirche oder Kapelle. Nun ist es auch wichtig, dass der Herr der Ernte Arbeiter in seine Ernte sendet. Mit den großen Abständen zwischen den Kirchengemeinden – oft mehrere Hunderte von Kilometern – ist es für den Priester fast unmöglich, an mehreren Orten am Sonntag Gottesdienst zu halten.

Vor wenigen Wochen bin ich von der Bischofssynode in Rom zurückgekommen, wo über das Bischofsamt in der kath. Kirche gesprochen wurde. Als Vertreter der nördlichsten Bischofskonferenz, zu der die nördlichen Länder gehören, habe ich an der Synode teilgenommen. Was mich besonders beeindruckt hat, war die Arbeit des Hl. Vaters, der fast an allen Beratungen teilnahm und trotz seiner menschlichen Gebrechen ein großes Arbeitspensum vorlegte, besonders auch mit Blick auf die vielen Begegnungen und die großen Gottesdienste, denen er regelmäßig vorsteht. Ein Ansporn für uns, uns auch für die Kirche des Herrn einzusetzen.

Liebe Mitchristen! Nur wenige Wochen trennen uns vom Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe Gottes zu uns Menschen. Durch unsere Gaben machen wir die Liebe Gottes in unserem Umfeld sichtbar. Ihnen allen wünsche ich ein gnadenreiches und frohes Weihnachtsfest und den Segen Gottes im neuen Jahr.

Auf Ihr Gebet und Ihre Mithilfe vertrauend grüße ich Sie dankbar aus der Polarnacht

Ihr



Gerhard Goebel, Bischof



Cisterciácké opatství Osek
opat Bernhard Thebes

10.12.01

Liebe Freunde der KAB.

ich bedanke mich von Herzen, daß Ihr mich wieder so großzügig unterstützt! Es berührt mich tief, solche Beweise der Freundschaft zu bekommen.

Das stärkt mich bei meiner Arbeit, da Ihr mir dadurch zeigt, daß auch Ihr an die Pläne Gottes für Osek und Nordböhmen glaubt. Das tut meinem Herzen gut. Vergelt's Gott!

Es wäre sehr schön, wenn Ihr einmal hier nach Osek kommen würdet. Das habe ich schon im vorigen Jahr gesagt!

Nun wünsche ich Euch und Euren Familien eine gnadenreiche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Mit herzlichem Segensgruß

*Ks von Herrn Laubmann
+ Fr. Bernward*

✠ Bernhard Thebes O.Cist.
Abt in Osek, CZ

Termine - Termine –Termine

26.2.2002, 19 Uhr
oekumenischer Gottesdienst
in der Versöhnungskirche

27.2.2002
Einkehrtag der Frauengemeinschaft

28.2.2002, 6.00 Uhr
Frühschicht

1.3.2002
Weltgebetstag der Frauen

1.-3.3.2002
Kinder-Bibeltage

6.3.2002, 17 Uhr
Kreuzwegandacht der KFD

7.3.2002, 600 Uhr
Frühschicht

10.3.2002, 11.30 Uhr
Fastenessen im Bea-Haus

14.3.2002, 6.00 Uhr
Frühschicht

15.3.2002, 15.00 Uhr
Kreuzweg der Kommunionkinder

15.3.2002, 19.30 Uhr im Bea-Haus
„Auf den Spuren des Apostels Paulus
und der jungen Kirche“- Einführungs-
Vortrag mit Lichtbildern zu unserer
Türkei-Reise im September 2002

Es spricht Herr Karl Heinz Hermanns
vom Kath. Bildungswerk Mönchen-
gladbach



18.3.2002, 19.30 Uhr
in der Versöhnungskirche
Oekumenischer Bibelabend

21.3.2002, 6.00 Uhr
Frühschicht

22.3.2002, 19 Uhr
Österlicher Versöhnungsgottesdienst

23.3.2002, 15 – 17 Uhr
„Palmwerkstatt“ der Kommunionkinder

1.4.2002, 14.30 Uhr
Emmaus-Gang

26.4.2002, 19.30 Uhr
Elternabend der Eltern der
Kommunionkinder im Bea-Haus

1.5.2002, 18.00 Uhr
Eröffnung des Mai-Monats

3.5.2002, 19 Uhr
Versöhnungsgottesdienst für die
Eltern der Kommunionkinder

6.5.2002, 18.15 Uhr ab Kirchplatz:
Bittprozession

9.5.2002
Feier der Erstkommunion

15.5.2002, 17 Uhr
Maiandacht der Frauengemeinschaft

12.6.2002
Ausflug der KFD

14.6.2002
Ausflug der Kommunionkinder

23.6.2002
P a r r f e s t St. Thomas Morus

6.7.2002
Kindergartenfest.

Und notieren Sie bitte auch:
An jedem ersten Freitag im Monat ist
von 20 - 21 Uhr
Eucharistische Anbetung.



Bibelabende im Bea - Haus

Für die Bibelabende im Bea-Haus sind
Folgende Termine vorgesehen:
19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 16.
Juli, 20. August, 17. September, 15.
Oktober, 19. November und 17.
Dezember.

Wir beginnen jeweils um 19.30 Uhr mit
einer Vesper in der Kirche. Um 20 Uhr
folgt dann das Bibelgespräch im
Kardinal - Bea - Haus.



Blutspenden – Termine Im Kardinal –Bea – Haus

Das Deutsche Rote Kreuz hat für die
kommenden Monate des Jahres 2002
folgende Blutspendetermine im
Kardinal-Bea-Haus angekündigt:

Donnerstag, den 2. Mai 2002
Donnerstag, den 1. August 2002
Donnerstag, den 7. November 2002.

Blut spenden darf man im Alter
zwischen 18 und 67 Jahren.
Erstspender sollten nicht älter als 60
Jahre sein. Menschen, die weniger als
50 kg wiegen, sollten kein Blut spenden.
Der Abstand zwischen zwei
Blutspenden sollte etwa 80 Tage
betragen.

Bitte planen Sie für eine Blutspende
an Zeit etwa eine Stunde ein.

Gute Nachricht aus Kinshasa

Am 25. Januar 2002 schrieb uns Frau Dr. Laura Perna, sie habe von uns zu Weihnachten 24 Pakete erhalten, 10 mit Bettzeug und 14 mit Medikamenten. „Dies war eine Überraschung und eine außerordentliche Hilfe; denn zu jener Zeit hatten wir fast nichts mehr. Ihre Gaben kamen deshalb wie eine Hilfe vom Himmel“ schreibt Frau Dr. Perna.

Denn es gebe noch immer viele kranke Kinder dort bei ihr. „Gestern abend waren es 258, davon 35, die ausgesetzt worden sind“. Außerdem habe man die Betreuung von 100 „Straßenkindern“ übernommen, für die man Pflegefamilien zu finden hoffe. –Ihrem Brief hat Frau Perna einige Photos beigefügt, von denen wir eines hier wiedergeben.

B.R.



Kleine Glosse: „Irren ist menschlich“

„Jeht bei Euch keiner mehr in de Mess'?" – wurde unser Pastor am 11. Januar hintergründig gefragt, als er in einem Lebensmittelgeschäft der Nordstadt seine Einkäufe machte. Da er bisher keinen Anlass sah, mit dem sonntäglichen Messbesuch seiner „Schäflein“ unzufrieden zu sein, war er ob dieser Frage leicht verstört.

Was war passiert? Wie alle Jahre hatte unser Stadtdechant auf dem Neujahrsempfang des Stadtdekanatsrates Angaben aus der Jahresstatistik der 28 Pfarreien der Dekanate Neuss – Nord und Neuss – Süd mitgeteilt. Neben der Gesamtzahl der hier lebenden Katholiken (z.Zt. 114000) waren dies Zahlen über Taufen, Erstkommunionen, Eheschließungen, Beerdigungen, Kirchenaus- und -rücktritte, überörtliche

Kollekten und Spenden – und eben auch über den Kirchenbesuch, die an vier Sonntagen im Jahr stichprobenmäßig erhoben werden.

Aus diesen Statistikzahlen hatte die NGZ für das „Nordstadtecho“ am 11. Januar einige die Pfarreien der Neusser Furth betreffende Angaben herausgegriffen und dazu als Überschrift gewählt:

„*Gottesdienstbesuch: St. Josef liegt an der Spitze*“. Dabei wurde für St. Josef – der mit 5.317 Gemeindemitgliedern z.Zt. größten Nordstadtpfarre – sowohl die „absolute“ Zahl der Kirchenbesucher (820) als auch – mit (leicht aufgerundet) 16 % - der auf die Gesamtzahl der Gemeindemitglieder bezogene Prozentsatz mitgeteilt, für die übrigen Pfarrgemeinden indes nur die Gesamtzahl der Gemeindemitglieder und die Prozentzahl. Und da sah St. Thomas Morus mit „9,9 %“ wirklich nicht gut aus.

Aber diese Prozentzahl war – gottlob – falsch: Bezogen auf 3.343 Gemeindemitglieder ergeben die gezählten 575 Kirchgänger für St. Thomas Morus einen Prozentsatz von 17,2 %! – Es gehen also auch bei uns noch Leute in die Sonntagsmesse, und prozentual sogar mehr als in vielen anderen Neusser Pfarreien. Nun soll man einzelne Zahlen aus Statistiken nie überbewerten. Auch stellte die NGZ am folgenden Tag den – von ihr nicht zu vertretenden – Rechenfehler richtig. Winston Churchill soll einmal gesagt haben, er vertraue nur solchen Statistiken, die er selbst gefälscht habe. – Hier hat niemand „gefälscht“; es war schlicht ein Rechenfehler. Umso mehr sollten wir uns freuen, dass der Kirchenbesuch in beiden Nordstadt-Pfarreien erheblich über dem Durchschnitt liegt. Tuen wir alles, damit es dabei bleibt!! B.R.



Friedensvesper am 24. Januar

Am gleichen Tag, an dem der Papst Vertreter der verschiedensten Weltreligionen in Assisi zum Friedensgebet eingeladen hatte, versammelten sich in unserer Kirche über hundert Gläubige der Nordstadt-Pfarrden zu einer Vesper in diesem Anliegen. Der Pfarrgemeinderat hatte dazu eingeladen, und eine kleine Gruppe hatte für den Wortgottesdienst die passenden Texte, Lieder und Gebete ausgesucht. Auszüge aus der päpstlichen Botschaft zum Tag des Friedens am 1. Januar diesen Jahres durchzogen den Abend als Leitmotiv. Papst Johannes Paul II. bietet darin eine neue Denkperspektive an, indem er Frieden als ein „Werk der Gerechtigkeit und des Vergebens“ darstellt. So kurz nach den menschenverachtenden Ereignissen des letzten Jahres und in seiner Sorge um die Lage im Nahen Osten, schreibt er: „Wie kann man unter den aktuellen Umständen von Gerechtigkeit und zugleich von Vergebung als Quellen und

Bedingungen des Friedens reden?
Meine Antwort lautet: Man kann und man muss davon reden, ungeachtet der Schwierigkeiten. Die Vergebung steht im Gegensatz zum Groll und zur Rache, nicht zur Gerechtigkeit. Sie strebt vielmehr jene Fülle von Gerechtigkeit an, welche die Ruhe der Ordnung herbeiführt. Diese bedeutet eine tiefgreifende Heilung der in den Herzen blutenden Wunden."

Der Papst ist weder Fatalist noch Utopist. Er weiß, wie viel Bosheit in den Herzen sein kann. Doch ebenso wird er nicht müde, jeden Einzelnen daran zu erinnern, dass er zum Guten berufen ist und dass er durch Versöhnung sich aus Sackgassen befreien kann. Wie in der „Zeitschrift Christ im Gegenwart“ (2. 12. 01) formuliert ist: „Alles Versagen, alle Erbsündigkeit löscht die Fähigkeit nicht aus, am evolutiven Erlösungsplan Gottes teilzuhaben. Entsprechend traut Johannes Paul II. der Politik weiterhin zu, Frieden zu stiften“. Aber es besteht eine große Gefahr, denn „keine Religiosität geht unbeschädigt aus den Perversionen der Weltgeschichte hervor.“ Mit seiner Einladung nach Assisi wollte der Papst „deutlich machen, dass Realpolitik über Friedensmanagement und Diplomatie hinaus eine Rückbesinnung braucht auf die Substanz des Menschenfriedens im Gottesfrieden“.

Mit unserer Friedensvesper in der Kirche St. Thomas Morus im Neusser Norden haben wir weder ein politisches noch ein interreligiöses Zeichen setzen wollen. Wir haben Gott in die Mitte unserer Hoffnungen und Sehnsüchten nach Frieden gestellt, und unser Gebet war vordergründig ein Gebet um Erkenntnis und Einsicht und ein Gebet um Hoffnung.

E.R.



Ein herzliches „Danke schön“ zum Abschied.

26 Jahre lang war sie - unter Pater Schönherr und Pater Klein – unsere Pfarrsekretärin in St. Thomas Morus. Mehr als ein Vierteljahrhundert erlebte sie mit uns „Freud und Leid“ einer jungen Pfarrgemeinde. Mit Ablauf des Monats Februar geht Frau van Neer nunmehr „in Rente“.

Eigentlich wollten wir sie im Pfarrbrief in einem längeren Interview über ihre Jahre hier in Vogelsang befragen. Aber eine starke Grippe zwang sie in den Tagen vor Redaktionsschluss, zu Hause zu bleiben, und ließ es auch nicht geraten erscheinen, sie in Viersen in ihrer Wohnung aufzusuchen.

So bleibt es heute bei einem dankbaren „Vergelt's Gott!“ für ihr langjähriges Engagement in unserer Gemeinde verbunden mit vielen guten Wünschen für die nun beginnende Zeit des von Dienstpflichten freien Seniorenlebens.

B.R.

Seit 35 Jahren:

“Singt dem Herren Jubellieder“

„Es stand lange nichts vom Singkreis im Pfarrbrief“, sagte Dr. Rombach nach der letzten Familienmesse zu mir. Das soll sich schnell ändern. Doch worüber soll ich schreiben? Ist etwas

Außergewöhnliches passiert in letzter Zeit? Oder läuft alles seit Jahren in gewohnten Bahnen ab? Vielleicht ist das aber gerade schon wieder außergewöhnlich, es hat etwas mit Beständigkeit zu tun. Das sehe ich positiv.

„Der Singkreis war die erste eigenständige Gemeinschaft der Pfarre. Bereits im April 1967 wurde er gegründet. Die Leitung übernahm zuerst Fräulein Ursula Mohr. Zunächst übte man in der Pausenhalle und später im Kindergarten. Chorprobe war jeden Samstag um 14 Uhr. Seit 1978 leitet Ulrike Häming geb. Glasmacher den Singkreis. In all den Jahren hat das frohe Singen und Musizieren bei den Familiengottesdiensten und Feiern viel Freude bereitet. Der Singkreis ist ein fester Bestandteil der Gemeinde. Möge es so bleiben!“ ist in der Festschrift zum 20-jährigen Bestehen von St. Thomas Morus zu lesen.

Und so blieb es ! Zur Zeit singen und musizieren Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und siebzehn Jahren im Singkreis; darunter sind immerhin zwei Jungen, die sich dort sehr wohl fühlen.

Unsere vorrangige Aufgabe sehen wir darin, die Familienmessen musikalisch mitzugestalten. Dabei begleiten wir unseren Gesang auf Orff-Instrumenten (Stabspiele) sowie mit Blockflöten und Gitarre. Deshalb ist die Bezeichnung Sing- und Spielkreis angebracht.



Selbstverständlich ist die Orgel, im Gottesdienst eine große Unterstützung, auch die Gemeinde zum Mitsingen anzuregen.

Höhepunkte im Jahr sind für uns die Feier der Erstkommunion am Fest Christi Himmelfahrt sowie die Familienmesse am Hl. Abend. Freude bereiten uns auch die Auftritte in der Adventausstellung im Gartencenter von Toni Selders und beim Nikolausmarkt auf der Neusser Weyhe. Gern sind wir dabei, wenn Ehemalige aus dem Singkreis Hochzeit feiern oder ihre Kinder zur Taufe bringen.

Ein fröhliches Miteinander besteht auch zwischen uns und dem Sing- und Spielkreis von St. Josef. Wir helfen uns gegenseitig aus bei den Erstkommunionfeiern oder wir tun uns zusammen – bei Selders und auf dem Nikolausmarkt.

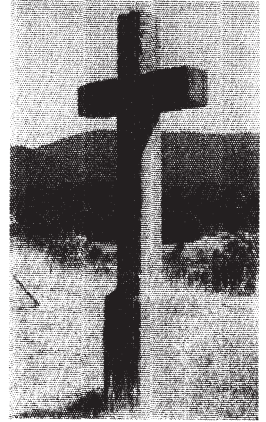
Darüber hinaus können wir aber noch gut Verstärkung gebrauchen. Wer hat Lust, bei uns mitzusingen oder mitzuspielen? Wir proben mittwochs um 16:00 in der Kirche. Kommt doch einfach mal vorbei! Die Beteiligung ist kostenlos! Wir erwarten lediglich dein regelmäßiges Erscheinen bei den Proben und den Gottesdiensten. Auf ein frohes Musizieren und Singen mit dir freut sich

Ulrike Häming

HALLO KINDER!

Das Kreuz

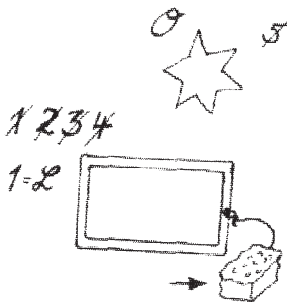
Das Kreuz ist das Zeichen für Jesus. Es erinnert uns daran, dass Jesus für uns am Kreuz gestorben ist. Auf den Gräbern der Friedhöfe kannst du verschiedene Kreuze sehen. Das Kreuz ist also zum einen das Zeichen des Todes.



Das Kreuz zeigt uns Richtungen, die für unser Leben wichtig sind:

Von oben nach unten zeigt es uns, dass wir mit Gott verbunden sind. Von links nach rechts zeigt es uns, dass wir mit anderen Menschen leben. Das Kreuz ist also auch Zeichen des Lebens.

Was ist das?



Osterlamm

Herr,
als ich beim letzten
Jugendkreuzweg für ein
paar hundert Meter das
Holzkreuz auf meine
Schulter nahm, spürte
ich ein klein wenig
davon, welche Leiden
und Schmerzen du auch
für uns auf dich
genommen hast. Ich
bitte dich, lass mich
dieses Erlebnis nicht
vergessen, damit ich mit
denen fühlen kann, die
heute in Krankheit,
Armut und Krieg ihr Kreuz auf sich nehmen müssen.



Kreuze in unserer Umwelt

Die Kreuzspinne

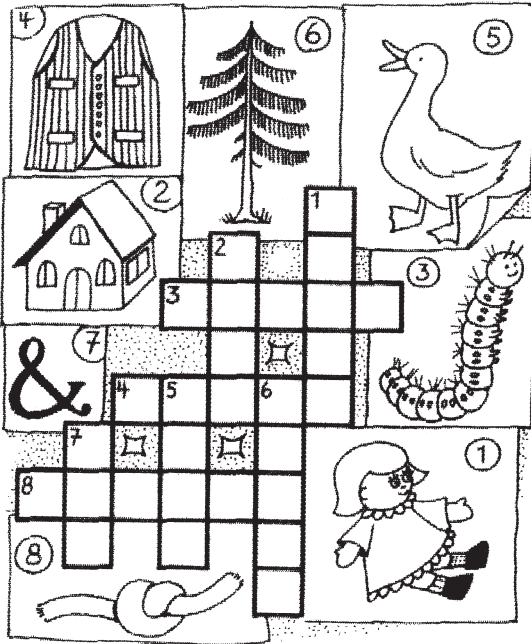


Die Kreuzspinne ist eine unserer größten Spinnen. Der typischen Kreuzzeichnung auf ihrem Rücken verdankt sie ihren Namen. Das Netz dieser Spinne ist kreisrund und hat oft einen Durchmesser von 30 oder mehr Zentimetern.

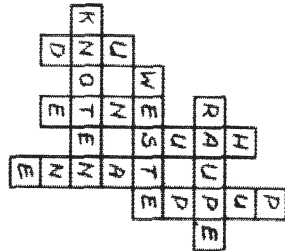
Die Spinne sitzt nach dem Netzbau mitten in ihrem Netz und wartet dort auf Beute. Bei der kleinsten Erschütterung stürzt sie sich auf das im Netz gefangene Opfer und lähmt es durch einen Biss mit ihrem Gift.

Vielleicht ist es diese Art und Weise des Beutefangs, die die Spinnen für viele von uns so unsympathisch machen und manchem sogar Angst einjagen können. Dabei sind Spinnen außerordentlich nützliche Tiere, die in einem Sommer Tausende von Insekten fangen.

Ein Kreuzwörterrätsel



EURE ANJA
SIEGLER



Senioren – Advent 2001

Auf den Nachmittag des 12. Dezember waren die über 70 – Jährigen unserer Pfarre wie der zu ihrer traditionellen Senioren-Feier eingeladen. Und fast hundert von ihnen hatten sich eingefunden, zunächst zur Eucharistie-Feier und anschließend zu einem adventlichen Beisammensein im Kardinal-Bea-Haus.

Auch in diesem Jahr erfreuten uns dabei die Kinder der dritten Klasse der Karl -

Kreiner-Schule unter Leitung ihrer Lehrerin Frau Groba mit weihnachtlichen Liedern, Flötenstücken und Gedichten. Auch Frau Hansen, die als Vorsitzende des Pfarrgemeinderates die Senioren begrüßte, steuerte eine Weihnachtsgeschichte bei. Und dann freuten sich natürlich die Senioren darauf, die alten Weihnachtslieder gemeinsam zu singen. – Dank des Einsatzes so vieler „kleiner und großer Leute“ wurde es ein recht gelungener Nachmittag !

-ch-

Neues aus der KAB

Ein großer Teil der KAB-Familie traf sich am 6. Dezember 2001 zur traditionellen **Nikolausfeier** im Bea-Haus. Verbunden mit der vorhergehenden Messe konnte man im weihnachtlich geschmückten Saal eine Auszeit von der



vorweihnachtlichen Hektik nehmen. Eine Geschichte zur Weihnachtszeit, Hausmusik, neugierige Kindergesichter, amüsante Dialoge zwischen Kindern



und Nikolaus, ein Abend, der bleiben sollte, und ein Dank an die Helfer.

Aus Anlass der **Jahreshauptversammlung** traf man sich am 13. Januar 2002 wie üblich zunächst zur gemeinsamen Messe und zum Frühstück, das fleißige Frühaufsteher der KAB-Familie bereitet hatten.

Der Begrüßung zur JHVS folgte die Jubilarehrung:

50 Jahre: Kurt Marzinowski
50 Jahre: Inge Marzinowski
40 Jahre: Elisabeth Cremerius
40 Jahre: Helene Urbach
25 Jahre: Alois Andre
25 Jahre: Marianne Andre
25 Jahre: Alexander Bürgel
25 Jahre: Marita Bürgel
25 Jahre: Willi Sticker
25 Jahre: Käthe Sticker
25 Jahre: Wolfgang Schonz

Die beiden freiwillig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Rosemarie Frach und Erich Obstals, die lange Jahre das Gesicht der KAB auf der Furth geprägt haben, wurden vom Präses P. E. Klein besonders geehrt. Erich Obstals musste er dazu leider im Krankenhaus besuchen.

Dem Kassenbericht waren zwei Dinge zu entnehmen, die zur Zeit relevant sind: Ca. 91% des Beitrages sind Verbandsabgaben und somit für die Höhe des Beitrages bestimmend. Dank der Bereitschaft der Mitglieder tragen sich in der Summe die Veranstaltungen selbst: Schade, dass Erich Obstals seine gut geführte Kasse nicht in der Versammlung an den neugewählten Geschäftsführer, Bernhard Schmitz, übergeben konnte.

Die lebhafte Debatte um die neue Beitragsfestsetzung wurde in ruhiger sachlicher Weise von Pater Klein

geleitet. Auch die Diskussionsbeiträge der Mitglieder, die durch Praxis und das Lesen der Zeitschrift "Impulse" über die überörtlichen Leistungen des Verbandes und sein Ringen um die Beitragsproblematik informiert waren, trugen wesentlich zur Sachlichkeit bei. Den Spagat zwischen den Leistungen des Verbandes und den Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands zeigte Verbandssekretär Gather auf. Da ist die Solidargemeinschaft stark gefordert.

Wilfried Bresser als 2. Vorsitzender wird bis zum Finden eines/einer neuen Vorsitzenden den Verein führen. Bernhard Schmitz wurde mit großer Mehrheit zum Geschäftsführer gewählt. Pater Bernhard vom Kloster Osek in Tschechien bedankte sich handschriftlich sehr herzlich für den KAB-Anteil vom Weihnachtsbasar. Es war ihm möglich, für seine riesige Klosteranlage die Wasserrechnung zu bezahlen.

-W. Helbig-



Überörtliche Kollekten 2001

Tokio-Kollekte	DM 494,47
Misereor	DM 3.578,25
Heiliges Land	DM 490,55
Diaspora	DM 468,47
Renovabis	DM 1.765,00
Weltmission	DM 1.826,08
Adveniat	DM 8.690,00
Sternsinger	DM 4.800,00

DM 22.112,82

Außerdem flossen aus der Gemeinde nach Osseck, Kinshasa und Janueria etwa 17.000 DM.

Karneval in Sankt Thomas Morus

Tolle Stimmung herrschte im Saal des Kardinal-Bea-Hauses bei den drei Karnevalsfeiern der K.F.D. Durch das bunte närrische Programm führten wie jedes Jahr die Vorsitzende der K.F.D. Annegret Schwaderlapp und Annemarie Paul. Das Bühnenbild schuf Gerlinde Domröse. Einen guten Einstand gab unser neuer Hoppeditz Sandra Hodißen, der vom kleinen Hoppeditz Jessica begleitet wurde. In diesem Jahr durften wir eine neue närrische Mitstreiterin begrüßen: Regine Teufel. Für den richtigen Tusch im passenden Moment und für fetzige Schunkellieder sorgte der Keyboard-Musiker Bino. Zum Auftakt sangen die Karnevalsfrauen:

*“Die K.F.D. feiert heute Karneval
Alaaf - Helau
Heut Karneval
Mit Euch bei uns im Bea-Haus“*

Als erste Rede hörten wir, “wie et dem Hund von Lena und Pitter Dillendropp“ auf einer Japanreise ergangen war. Anschließend gelang ein unterhaltsamer Blick in die Stunde von Fräulein Sauersüß, die an einer Karnevalsschule unterrichtete.

Jetzt stellte sich ein Schuljunge als Kanzlerkandidat vor und versprach: „Euch ging es besser ohne Frage - würd ich der Kanzler Eurer Tage.“ Dann begeisterten “Pitter und Kreß“ mit ihren deftigen Sketchen das närrische Publikum und bekamen die verdiente Rakete.

“Die Vogelsänger“, unser bewährtes Musik-Duo betrat anschließend die Bühne. Mit ihrer zündenden Musik brachten sie wie immer das närrische Publikum in Hochstimmung:

*“Die Vögelein, die Vögelein bei uns in
Vogelsang,*



die stimmen wenn die Sonne lacht, die schönsten Lieder an.“

Und noch toller:

*“Ja, die Frau Schmitz, die hätt ene Spitz
Un die Frau Latz, die hätt en Katz.“*

Anschließend tanzte Pippi Langstrumpf in achtfacher Ausführung für die närrischen Gäste. Die Zugabe war ihnen sicher.

Doch nun trat Herr Pater Klein als “Vogelsanger Seelenfänger“ vor seine närrischen Zuhörer. Er sang: *“Ach wie is et hüek noch schön bei uns in Vogelsang“, auch wenn die Zeit sich sehr verändert hat*, machte aus der Laufenburg ein Wellness-Center und tröstete uns über die Einführung des Euro hinweg. Er schloss mit einem Lob auf die K.F.D. von Thomas Morus, *“ja die lebe lang, weil sie zu Fassenacht doch stets uns Freude macht.“*

Nach einer kurzen Pause ging es froh und munter weiter im Programm mit der Tanzgruppe: „Die Heidi's.“ Sie meinten musikalisch: *“Beiß nicht gleich in jeden Apfel, denn er könnte sauer sein.“* Sie hatten die Lacher auf ihrer Seite, und auch hier forderten die Anwesenden immer wieder Zugabe. Mit seinen originellen Witzen begeisterte dann der “Stotter-Tünn“ das Publikum. Marie und Lisbeth meinten: *“Lieber besoffen als blöd, weil der Suff wieder vergeht.“* Und dann hatte unser Musik-Duo seinen zweiten Auftritt. Wir hörten von ihnen aus ihrem reichhaltigen Repertoire *“Wir vermissen eine Kirchturmuhr Bisher zeigt sich noch keine Spur. Weil keine Uhr die Zeit uns säät, drum kommen meistens wir zu spät.“*

Eine schicke heiratswillige Dame teilte uns anschließend mit: *„Ich bin glücklich, nur ein Mann, der fehlt mir bloß.“* Die “Reporter, von Vogelsand“ bewiesen einmal mehr, dass sie scharf



beobachten, was so alles im Umfeld von Sankt Thomas Morus geschieht. Zum Finale schließlich machten die Karnevalsfrauen eine Busfahrt an den Rhein. Sie fuhren musikalisch über Mainz, Königswinter, Köln und Düsseldorf wieder nach Neuss. Hier stellten sie erfreut fest: *“Schön war’s in Düsseldorf, Köln und auch Mainz, doch schöner ist es noch bei uns in Neuss, am allerschönsten - und das wissen wir, ist’s im Bea-Haus mit unseren Freunden hier.“*

Die Akteure auf der Narrenbühne 2002 waren:

Hedy Bittner, Ursula Bittner, Gerlinde Domröse, Regina Kirschbaum, Mechthild Lübke, Karin Olschinski, Annemarie Paul, Henny Ramsch, Gerda Rathmacher, Hildegard Rathmacher,

Gertrud Roth, Annegret Schwaderlapp, Regine Teufel, Ulrike Walge, Annegret Warnking und Margret Wego.

Unsere Helfer im Hintergrund: Für Technik, Requisite und Kulissenbau zeichneten: Kurt Ramsch, Ewald Hennes und Willy Sticker. Für das Nähen der schönen Kostüme: Käthe Sticker. Für das Kämmen der Frisuren und Perücken: Hedy Bittner. Für die passend geschminkten Gesichter zu den einzelnen Programm-Punkten: Petra Görtz und Hildegard Oberheid. Für das leibliche Wohl der Mitwirkenden: Elly Engeln und Resi Hodißen. Für den Karnevalsorden der lustigen Truppe: Willy Sticker und Familie Lippert.

Es waren wieder dreimal „tolle Stunden“!

G.Roth



So sah es der Kreuzbund

Auch in diesem Jahr hatten wir – einige Mitglieder der KREUZZBUND-Gruppe - uns entschlossen, am Karneval der KFD in „unserer“ Gemeinde St. Thomas Morus teilzunehmen. Guten Mutes und neugierig begaben wir uns Samstags zum Kardinal-Bea-Haus. Gott sei Dank hatten wir unsere Karten schon, denn viel Platz war nicht mehr in dem großen, fastnachtlich geschmückten Saal.

Wir belegten gleich Plätze, von denen wir einen wirklich guten Überblick über das Geschehen im Saal und auf der Bühne hatten. Zuerst sahen wir uns um: Viele Bekannte (aber auch viele Unbekannte) aus der Pfarrei, die meisten verkleidet, alle aber guter Laune.

Hier und da eine kurze freundliche Begrüßung - Mann/Frau kennt sich ja schon teilweise - und schon ging es los. Erstaunt darüber, was diese Frauen auf



die Beine stellten, lauschten wir den Büttenreden, hörten uns die Lieder an und erfreuten uns an den Tänzen. Es herrschte im ganzen Saal eine gute Stimmung, so, wie man es sich an Fasching vorstellt.

Während der Pause wurden einige Gespräche geführt, bevor es zum zweiten Teil überging. Die Stimmung war weiter auf einem hohen Niveau. Dann kam das, was mich am meisten beeindruckte: Pater Klein als Büttenredner und Sänger. Ich war erstaunt über die Art und Weise, wie er kleine Begebenheiten in der Gemeinde



in seinem Vortrag zum Besten gab. So etwas hatte ich persönlich noch nicht erlebt. Aber so sind die Saarländer eben!

Viel zu schnell war dieser Abend zu Ende. Wir verabschiedeten uns von unseren Bekannte und auf dem Heimweg waren wir uns sicher: Im nächsten Jahr sind wir wieder mit dabei.

P.S.:

Was mir persönlich positiv aufgefallen ist: An diesem Abend wurde zwar einiges an alkoholischen Getränken konsumiert, ich habe aber keine/n Einzige/n gesehen, gehört oder erlebt, der „knülle“ war.

Otmar Alles

Leiter der KB-Gruppe Neuss-Nord



Besinnungstag der KFD

Die Frauengemeinschaft hatte auf den 27. Februar zu einem Besinnungstag ins Haus Broich, das geistliche Zentrum der Schwestern von der Hl. Elisabeth, nach Willich-Anrath eingeladen.

Wir wählten das Thema „Meine Zeit steht in Deinen Händen“. Dazu referierten Schwester Petra Hübler und Schwester Ingrid Wilczek.

Zeit ist für uns alle ein Reizwort geworden. Doch wir hörten bei einer Meditation über die Wochentage mit ihren Licht- und Schattenseiten, wie man seine Zeit einmal ganz anders interpretieren kann.

In Berichten aus Malta, Afrika, Brasilien, Kenia und Tansania stellten wir erstaunt fest, dass hier ein ganz anderes Zeitverständnis herrscht. Hier leben die Menschen mit den Ereignissen oder den Erinnerungen.

Mit Liedern und Tänzen aus einer finnischen Messe wurde das Programm fröhlich aufgelockert. In einem Video „Das Lied der Stille“, das das Leben einer Eremitin schilderte, bekamen wir Einblick in die Einteilung der Zeit.

Zum Abschluss unseres Besinnungstages feierten wir um 16 Uhr mit Herrn Pater Klein unsere Gemeinschaftsmesse in der schönen Kapelle des Hauses.

Die Schwestern ließen diesen Tag für uns alle zum besonderen Erlebnis werden. Sie sorgten auch vorzüglich für das leibliche Wohl aller Teilnehmer und gaben uns schließlich noch dieses Gebet mit auf den Weg:

„Herr, ich gebe meine Zeit in Deine Hände:

*meine vertane Zeit, meine schöne Zeit,
die schwere Zeit und die Zeit,
die ich bedauere,
die verträdelte Zeit, die leere Zeit,
die fröhliche Zeit, die traurige Zeit,
die genutzte Zeit, die versäumte Zeit,
die gute Zeit und die schlechte.*

Vielleicht beurteilst Du meine Zeit ja ganz anders, und für Dich ist die gute schlecht und die schlechte gut.

Nimm meine Zeit in Deine Hände und verwandle sie in Sehen.

Bei Dir bin ich mit meiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gut aufgehoben !

Amen.

G. Roth

Unsere Kommunionkinder des Jahres 2002

Am Himmelfahrtstag 2002 gehen
erstmalig zum Tisch des Herrn;

Julia Bauer
Jessica Belz
Jessica Bittner
Alexander Bodenbach
Maximilian Bräuninger
Simon Clemens
Henriette Czinkota
Greta Erdmann
Jan-Luca Esser
Lisa-Marie Esser
Jasmin Fuchs
Simone Fliegel
Daniel Gayk
Silvana Golz
Eileen Guzmann
Sonja-Maria Hendricks
Julia Hille
Christian Hillebrecht
Julian Hüren
Sarah Ingensandt
Katharina Jablonka
Kai Krinowsky
Cindy Ledwig
Gabi Lind
Robert Lippert
Patrick Mannhardt



Gloria-Luisa Martin
Christella Moosbauer
Florin Moosbauer
Yvonne Moser
Cedric Müller
Kevin Panzer
Marvin Panzer
David Rector
Dennis Sagruske
Marcel Scholz
Markus Scholz
Alina Standau
Marc Stanik
Helen Teufel
Susanne Thiery
Jessica Weiß

Neues aus dem Kindergarten

Auf den Begriff „Waldkindergarten“
wurden wir in Fachgesprächen und
durch Fachliteratur häufiger
aufmerksam gemacht. Im vorigen Jahr
wollte es eine Kollegin, unsere Frau
Wimmers, genauer wissen; sie
erkundigte sich, ob es irgendwo in



unserer Umgebung einen
„Waldkindergarten“ gebe. Sie brauchte
nicht lange zu suchen; sie fand gleich
mehrere und wurde schon beim ersten
telefonischen Kontakt zum Hospitieren
nach Dormagen eingeladen.

„Das guck ich mir an!“, sagte Frau Wimmers noch ein wenig skeptisch. Tage vor diesem Termin hörten die anderen Kolleginnen sie auf schönes Wetter hoffen; „denn regnen sollte es an diesem Waldschnuppertag doch bitte nicht“.

Wir waren alle sehr gespannt auf die ersten „Walderfahrten“. Die Begeisterung, mit der uns Frau Wimmer anschließend über diesen besonderen Kindergarten tag berichtete, machte eine zweite Kollegin neugierig. Zusammen besuchten beide Mitarbeiterinnen im letzten Jahr eine entsprechende einwöchige Fortbildung. Sie trugen ihre neuen Informationen ins Team hinein, und ihre Begeisterung steckte andere an.

Da unser Kindergarten ganz in der Nähe eines Waldes liegt, wurden schon im vorigen Kindergartenjahr einzelne Walderkundungen gestartet. Picknick und Geburtstagsfrühstück im Wald wurden ausprobiert, ein Spielnachmittag und Schnitzeljagden mit den Vorschulkindern und manch lange Wanderung standen auf dem Programm. Die Idee, für unsere Einrichtung einen festen „Waldtag“ anzubieten, reifte immer mehr.

Als wir im November beim Elternabend darüber berichteten, waren wir ganz erstaunt, mit welch großem Interesse die Eltern auf diese Idee reagierten. In diesem Frühjahr wollen wir die Idee vom „Waldkindergartentag“ nun praktisch umsetzen. Anfang März wollen wir mit der Gründung einer festen „Waldgruppe“ (maximal 15 Kinder) beginnen. An einem festgelegten Wochentag wird die „Waldgruppe“ bei jedem Wetter (außer bei extremen Wetterlagen wie Gewitter, Sturm und Hagel) – entsprechend angezogen und ausgerüstet – sich auf den Weg zum nahe gelegenen Wald machen. Dort



erwartet die Kinder dann drei Stunden lang eine abenteuerliche Welt, mal besinnlich und leise, mal geheimnisvoll und dunkel, mal bunt und wild.

Auch der Waldtag wird eine gewisse Struktur erhalten, in denen Rituale wie Begrüßungskreis, gemeinsames Frühstück, Freispiel, gemeinsame Aktionen und Abschlusskreis ihren festen Platz finden werden. Auch auf feste Regeln wird man nicht verzichten können; denn nur so ist gefahrlose, umweltfreundliche Gemeinschaft im Freien möglich.

Bei so einem „Waldkindergartentag“ steht nicht die Wissensvermittlung an erster Stelle, sondern die stabile psychische Entwicklung der Kinder. Die freie Bewegung im Wald lässt Aggressionen im Körper gar nicht erst anstauen, sondern ganz andere Dinge als bloßes Wissenstraining sind vorrangig: im Vordergrund steht die Neugierde und das Interesse für den Lebensraum Wald mit seiner Vielfalt an Lebewesen und seinen Wachstumsprozessen. Untersuchen, Forschen, Fragen und selbständiges „Antworten-Finden“ fördern das kreative Lernen. Ein sinniger Spruch für diese Art des Lernens lautet:

„Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt!“

Christa Lückgen
für das KiTa-Team
St. Thomas Morus

Stille Dienste in unserer Gemeinde (4)

- Die „Pfarrbriefverteiler“ -

Seit Ostern 1967 – also seit 35 Jahren – gibt es ihn: unseren Pfarrbrief. In dieser Zeit ist er 135 mal erschienen, erst monatlich, dann vierteljährlich und seit einigen Jahren – aus Kostengründen – dreimal im Jahr.

Aber ein Pfarrbrief will nicht nur geschrieben, redigiert, bebildert, gestaltet und gedruckt sein; er muss – wie jeder Brief - auch seine Adressaten erreichen, d.h. die Gemeindemitglieder und die Familien unserer Pfarre. Und dafür haben sich die „Pfarrbriefverteiler“ als unentbehrlich erwiesen: Ohne ihre Hilfe müssten wir den Pfarrbrief aufgeben.

Dreimal im Jahr – oft bei „Wind und Wetter, Regen und Schnee“ – opfern diese Damen und Herren etwa zwei bis drei Stunden, um die Pfarrbriefe nach Adressenlisten in die Hausbriefkästen einzuwerfen. Einige von ihnen (z.B. das Ehepaar Willen und Frau Walburga Albrecht) tun dies jetzt schon seit Jahrzehnten, andere (z.B. Frau Koppenburg) halfen bis ins hohe Alter. Und oft sind auch ganze Familien engagiert.

Zur Zeit bestehen 18 „Verteilerbezirke“, die in der Regel etwa 100 Anschriften umfassen. In einem Fall hat ein Ehepaar weit mehr als das Doppelte übernommen. Die Verteilerbezirke sind auch nach Art unterschiedlich. Zum Teil sind sie recht weitläufig (z.B. die Gladbacher Straße von der Eisenbahnüberführung bis zum Straßenbahndepot oder die Kaarster Straße von der Eggenhofstraße bis zur Autobahn), zum Teil sind sie – z.B. bei Wohnhochhäusern – zwar räumlich



Pfarrbrief

kompakt, aber schwierig, weil man in einem meist dunklen Eingangsraum oder in einem Treppenhaus, in dem alle zwei Minuten das Licht ausgeht, vor Dutzenden von Briefkästen steht und die richtigen herausfinden muss. Das geht dann am besten, wenn man „zu zweien verteilt“: Einer liest laut die Namen auf den Briefkästen vor; der andere vergleicht die Namen mit der Adressenliste und meldet: „Ja“ oder „nein“.

A propos Adressenlisten: Sie sind bei den Verteilern eine Quelle ständiger „Freude“. Obwohl sich unser „Oberverteiler“, Herr Erwin Geerlings, größte Mühe gibt, diese Listen auf einem aktuellen Stand zu halten, kann er keine Wunder vollbringen. Die Angaben in den Listen beruhen auf einem elektronischen „Meldedienst“, der vom Einwohnermeldeamt der Stadt Neuss zum gemeinsamen Rechenzentrum der Diözesen nach Speyer läuft und von dort zurück zum Generalvikariat nach Köln. Dort kann die Pfarre die Anschriften dann – gegen teures Geld – „on line“ abrufen. Die Bestände müssen dann noch von Einzelanschriften auf „Familien“

umgestellt und den einzelnen Verteilerbezirken zugeordnet werden. Ergebnis dieses langwierigen und komplizierten Verfahrens ist, dass die Listen oft Personen enthalten, die seit längerem verzogen oder verstorben sind. Andererseits fehlen Personen oder Familien, die schon vor Monaten zugezogen sind. Im erstgenannten Fall können die Verteiler die Listen „von Hand“ berichtigen; im zweiten Fall sind wir machtlos.

Auch sonst geht das Verteilen der Pfarrbriefe nicht ohne „Abenteuer“ vonstatten. Zwar ist bisher nur ein Fall bekannt, in dem ein Verteiler von einem Hund angefallen – aber nicht verletzt – wurde. Die Bebauungsweise in unserer Gegend und ein gewisser „Individualismus“ bei der Anbringung von Briefkästen, Hausnummern und Namensschildern erfordert jedoch manchmal ein hohes Maß an Findigkeit: So ist es durchaus nicht selbstverständlich, dass auf die Hausnummer 214 die Nr. 216 folgt; es kann auch die 218 sein. Auch bei der „Hinterlieger - Numerierung“ („a“, „b“ usw. bis „f“ und „g“) gibt es schon mal Überraschungen. Bei Einfamilienhäusern werden auch gerne Hausnummern und Briefkästen „versteckt“ – oder es gibt zwei Briefkästen für die gleiche Familie. „Beliebt“ bei den Verteilern sind auch Briefkästen, die aus einem Schlitz im unteren Querbalken der Haustüre bestehen, oder Schlitzbriefkästen, die mit einer „Einwurfsperr“ versehen sind: die ersteren zwingen zu einer – nicht immer ehrfürchtigen – Kniebeuge; die anderen erfordern ein Einwerfen „mit beiden Händen“, was besondere Freude macht, wenn auf der anderen Seite des Schlitzes laut ein Hund bellt. In solchen Fällen bewundert man die Postzusteller der „Gelben Post“, die das Spielchen mit den Briefkästen und Hausnummern täglich lösen müssen.

Man mag fragen, ob sich dieser ganze Aufwand lohnt. Wer aber mit bedenkt, wie wichtig es in einer „Zuwanderungspfarre“ ist, eine gemeinsame „Pfarridentität“ zu schaffen und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, wird die Bedeutung eines Pfarrbriefes nicht gering einschätzen. Und er wird dann auch all denen herzlich danken, die immer wieder dafür sorgen, dass unser Pfarrbrief die Gemeindemitglieder pünktlich erreicht.

-ch-



Aus dem Paramentenverein

Die Mitglieder des Paramentenvereins ließen dieser Tage die Sektkorken knallen: Immerhin besteht der Verein mit den derzeitigen Mitgliedern - Tillmann, Gimborn, Legermann und Müller-Krey - jetzt bereits seit acht Jahren. Der Anlass war zwar kein „rundes Jubiläum“, andererseits sind acht Jahre „ohne Mitgliederwechsel“ doch schon eine lange Zeit. Durch die gemeinsame Arbeit und die lange Dauer der Zusammenarbeit sind die Mitglieder auch persönlich zusammengedrückt, so dass der Wunsch nach einer noch langen gemeinsamen Tätigkeit von allen geteilt wurde.

Die Mitglieder des Paramentenvereins sind auch recht zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Arbeit. Haben sie doch seit ihrer ersten Zusammenkunft zwei Altardecken, drei Caseln (Talare für den Priester) und eine Dalmatika (Talar für den Diakon) hergestellt.

Nun steht eine neue Aufgabe vor ihnen: eine weitere Dalmatika für festliche Kirchenanlässe. Die Materialien wurden jetzt von Aachen geliefert, und die Arbeiten an dem neuen Talar werden ab sofort wieder an jedem zweiten Dienstagnachmittag durchgeführt. Bis Weihnachten soll das Werk fertig sein.

Wer sich für die Arbeiten des

Paramentenvereins interessiert, darf den Damen - nach vorheriger Anmeldung - gerne mal über die Schulter schauen.

Im Paramentenverein trägt man sich auch mit dem Gedanken, die fertiggestellten und sonst vorhandenen Paramente der Pfarrgemeinde einmal den Pfarrmitgliedern in einer Ausstellung mit sachkundiger Führung vorzustellen. Wir sind der Ansicht, dass sich dafür am besten die Adventszeit eignet. Bei Interesse achten Sie doch bitte dann auf die Veröffentlichungen in den Pfarrnachrichten.

Ursula Tillmann

Neues aus dem Leben des Chores

Bei der Hauptversammlung am 9. Januar diesen Jahres war der Chor beinahe komplett anwesend, was vieles über das Engagement der Chormitglieder aussagt. Nach einigen Dankesworten, Berichten und Entlastungen, teilte uns Frau Hansen ihre Absicht mit, den Vorsitz des Chores abzugeben, da sie schlecht gleichzeitig Vorsitzende des Pfarrgemeinderats und des Chors sein könne. Auch Herr Fritz bot wegen seines vielseitigen Engagements seinen Rücktritt an. Die Chormitglieder hatten dafür großes Verständnis, bedauerten aber auch die beiden Rücktritte.

Nach herzlichen Worten des Dankes an die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurde mit Herrn Adolf Jurmann ein „alter“ neuer Vorsitzender und mit Herrn Markus Muckel ein Beisitzer gewählt.

Bei seiner ersten Wortmeldung versicherte Herr Jurmann, dass sein



Blick ganz auf die Zukunft unseres Chores gerichtet sein werde. Es müsse intensiv um neue Mitsänger, auch um Jugendliche, geworben werden. Unser Chor sei mit über vierzig Mitgliedern keineswegs unfähig, größere Werke zu singen: Er müsse in seiner Leistung weiter gestärkt und herausgefordert werden.

Bei der ersten Vorstandssitzung war dann das neue Jahresprogramm das zentrale Thema. Termine wurden gefunden – z.B. für den zweitägigen Chorausflug (am 6.-7. Juli) und für das Cäcilienfest (16. November). Auch wir werden uns weiterhin beim Pfarrfest engagieren.

Wenigstens einmal im Monat wollen wir in unserer Kirche singen: Dies ist unser Engagement der Gemeinde gegenüber, auch wenn manchmal der Terminkalender unseres Chorleiters es kaum zulässt. Aber wir werden es weiterhin versuchen.

Die Zusammenarbeit mit dem Chor unserer Nachbargemeinde ist notwendig und empfehlenswert. Aber die Eigenständigkeit unseres Chores sollte nicht angetastet werden. Wegen der Schwierigkeiten bei der Finanzierung größerer Werke - der Pfarrbrief hatte

letztes Jahr darauf aufmerksam gemacht - werden wir immer wieder „altbekannte“ Musik singen. Das heißt nicht, dass wir nicht gleichzeitig – und langfristig - neuere Werke in Angriff nehmen. Wir hoffen, dass unser Chorleiter schöne Stücke aus dem reichen Repertoire der Chormusik „hervorzaubert“ und freuen uns darauf. Der Chor und die Gemeinde werden es ihm danken!

E. Rombach

Wie unsere Reise in die Türkei aussehen wird...

Unser Flug mit einer Linienmaschine bringt uns zuerst nach **Antalya**, dem damaligen „Paulus“-Hafen und heutigen Urlaubs- und Badeort an der türkischen Riviera, wo wir drei Nächte verbringen werden. Mit **Aspendos**, wo wir das einmalig imposante römische Theater besichtigen, und der großen Stadt- Anlage von **Perge** sind wir sofort in die Zeit von Paulus versetzt. Am Anfang seiner ersten Missionsreise hat er diese hellenistische Stadt höchst wahrscheinlich durch das malerische Tor betreten.

Am zweiten Tag machen wir einen Sprung in die Zeit der jungen Kirche und besichtigen Demre, die alte Hafenstadt **Myra**, wo der Hl. Nikolaus einst Bischof war.

Nach diesen ersten Tagen in Meeresnähe heißt es dann, das Binnenland kennen lernen. In **Laodikeia**, aus endlosen Baumwollfeldern herausragend, entdecken wir die Ruinen eines aus der



Offenbarung bekannten Ortes der Frühkirche. Ganz nahe sind auch die wundervoll blau-grün schimmernden „Sinterterrassen“ von **Pammukale** zu sehen, die Ablagerungen des dortigen Thermalwassers, sowie das antike **Hierapolis**, das einst ein wichtiger Bischofssitz war. Auch zwei wichtigen Städte der Antike stehen am nächsten Tag auf dem Programm. **Aphrodisias**, das sich des größten Stadion der antiken Welt rühmen konnte, gibt einen guten Einblick in eine Stadtanlage der

paulinischen Zeit. Nach einer Besichtigungspause in **Didyma**, wo man ein eindrucksvolles Gesicht der Medusa bestaunen kann, erreichen wir wieder das Meer.

Milet, an der ionischen Westküste gelegen, war eine der wichtigsten Städten Kleinasiens überhaupt. Dort haben große Philosophen (wie Thales) – und eine Philosophin! -, Wissenschaftler und der Architekt Hippodamos, der Erfinder des Schachbrettmusters, gelebt. Von der alten Anlage sind gewaltige Ruinen geblieben. Für uns ist der Hafen, der sog. „Löwenhafen“, der Ort der erschütternden Abschiedsrede des Paulus vor den Ältesten aus seiner Gemeinde im nah gelegenen **Ephesus**.

Diese Stadt ist unser nächstes Ziel. Sie ist „die“ Stadt des Paulus, der hier mehrmals für längere Zeit gelebt hat. Hier hat er Mitarbeiter für seine

Missionsarbeit gesucht und gefunden, hier hat er mehrere seiner Briefe geschrieben und hier hat er mit viel Mut gegen den Kult der „großen Artemis“ gekämpft. Die Stadt war eine der reichsten und der elegantesten der hellenistischen Welt. Was wir alles davon und auch von verschiedenen Zeugnissen der jungen Kirche (431 tagte hier das 3. oekumenische Konzil!) immer noch sehen können, macht den Tag zu einem der Höhepunkte der Reise.

Allerdings gibt es am nächsten Tag wieder Außerordentliches zu sehen: Den Namen **Pergamon** verbindet jeder mit dem „Zeus-Altar“, den man jetzt in Berlin bewundern kann. Die Anlage der alten Stadt ist im ganzen bezaubernd schön, mit Kolonnaden, reich verzierten Tempelresten, atemberaubendem Blick auf das steile Theater und den im Tal gelegenen Kultbezirk des Heilgottes Asklepios.



Nie sind wir weit von der Küste entfernt, und immer wieder öffnet sich der Blick auf tiefblauen Buchten, auf nahe Inseln, auf Felsen und baumbestandene Berghänge. Der Hügel von **Troja** allerdings, wo Heinrich Schliemann als erster mit Ausgrabungen begonnen hat, ist jetzt viel weiter vom Meer entfernt als es „damals“, vor vielen tausend Jahren, der Fall war. Das sagenhafte „hölzerne Pferd“ grüßt die Touristen jetzt von der Zitadelle aus und nicht mehr vom Hafen her.

Von Troja geht die Reise weiter nach Norden, über die Meerengen der Dardanellen und am Marmarameer entlang bis nach **Istanbul**. Diese Weltstadt ist überreich an Schätzen der byzantinischen und islamischen Kunst,

von denen wir ausgewählte Beispiele besichtigen werden, unter anderen die ehrwürdige, reichgeschmückte Basilika Hagia Sophia, aber auch das Choralkloster mit seinen spätbyzantinischen Mosaiken und Fresken sowie das Topkapi-Serail.

Mit diesem Tag schließt eine Entdeckungsreise, die uns unvergessliche Eindrücke von der antiken Welt und der paulinischen Zeit bis zur Moderne bieten wird. Auch über die schönen Küstenstreifen, die sonnenüberfluteten Landschaften und die bekannte Gastlichkeit der Bevölkerung wird sich der Paulus-Pilger freuen. Kleinasien zu bereisen, ist jedenfalls immer ein Erlebnis!

E.R.





Auf den Spuren des Heiligen Paulus und der jungen Kirche

Die Kirchengemeinde St. Thomas Morus veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Biblischen Reisen, Stuttgart, vom **3. bis 12. September 2002** eine **Reise in die Türkei**.

Dort sind in Pamphylien und Pisidien zahlreiche Orte zu finden, die Paulus ausweislich der Apostelgeschichte auf seinen drei Missionsreisen besuchte, außerdem zahlreiche Stätten, die - wie Myra oder Ephesus - für die junge Kirche von großer Bedeutung waren. Den Abschluss der Reise bilden eine Besichtigung von Troja und ein Tag in Istanbul.

Über die einzelnen Stationen der Pilgerreise gibt das **Reiseprogramm** Auskunft.

Die Reise wird als kombinierte Flug-/Busreise durchgeführt. Der **Reisepreis** wird pro Person bei DM 1.750.- DM / 890.- Euro liegen (Einzelzimmerzuschlag 100.- Euro).

Das **Angebot** umfasst:

- Linienflug mit Turkish Airlines von Düsseldorf nach Antalya und von Istanbul zurück nach Düsseldorf;
- Flughafen-Transfer in der Türkei;
- neun Übernachtungen in Hotels der gehobenen Mittelklasse (Doppelzimmer, Bad/ Dusche, WC), - Einzelzimmer gegen Zuschlag s.o.-
- Halbpension;
- Fahrten zu den Programmorten im modernen klimatisierten Reisebus;
- Eintrittsgelder zu den im Programm genannten Besichtigungsorten;
- deutschsprachige und landeskundige Reiseleitung;
- Trinkgelder für den Busfahrer, den Reiseleiter und das Hotelpersonal;
- Deutsche und türkische Flughafensteuern und -gebühren;
- Reiserücktrittskosten-Versicherung.

Das ausführliche Programm und die Anmeldeformulare sind ab sofort im Pfarrbüro erhältlich.

Mit der Anmeldung wird eine **Anzahlung** von 90.- Euro fällig, zahlbar auf das Konto der Kirchengemeinde St. Thomas Morus Nr. 801 103 49 bei der Sparkasse Neuss (BLZ 30550000).

Der **restliche Reisepreis** wäre bis zum 1. Juni 2002 zu zahlen.

Die Kar- und Ostertage der KJG

Seit Jahren feiert die KJG in unserer Pfarre die Kar- und Ostertage in besonderer Weise. Gleichzeitig rückschauend und im Vorgriff möchte ich daher über die Karwoche 2001 berichten:

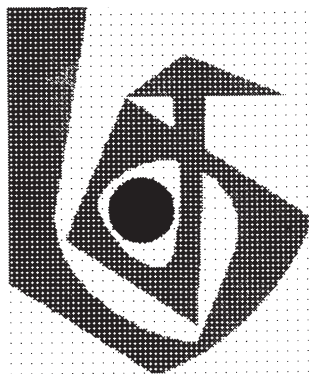
Am ersten Tag, dem Gründonnerstag, trafen wir uns im Kardinal - Bea - Haus und feierten in den Räumen der KJG die Agape.

Mit zwölf Jugendlichen führten wir traditionell die Passah / Pessach-Feier durch: Als erstes wusch der von uns ausgesuchte Hausvater jedem Gast die Hände zum Zeichen des inneren Reinigungswillens und entzündete danach den siebenarmigen Leuchter.

Als nächstes folgte der Kiddusch, der Lobpreis des Festes. Hierbei wurde der erste Becher „Wein“ (hier: Traubensaft) getrunken und etwas von dem „grünen Kraut“ (hier: Petersilie) mit Salzwasser gegessen. Danach folgte der Haggadah, der Bericht vom Auszug der Israeliten aus Ägypten. Dabei wurde der zweite Becher getrunken und von den drei in ein Tuch gewickelten „Mazzen“ (hier: Fladenbrot) gegessen. Nun kam das eigentliche Essen. Zuletzt wurde noch der dritte und vierte Becher „Wein“ getrunken und dann folgte der letzte Segen.

Am gleichen Abend begingen wir noch den Kreuzweg. Dieser führte uns nach Niederdonk.

Die nächsten zwei Tage backten wir Hefezöpfe, schmückten den Saal des Kardinal-Bea-Hauses festlich für die Osternacht der Gemeinde und verteilten die von den Messdienern gesammelten Ostereier auf die Tische.



Und noch ein Wort in eigener Sache:

Zu meinem Bedauern muss ich mitteilen, dass dies voraussichtlich mein letztes Jahr als Pfarleiter der KJG sein wird. Da ich Anfang September eine Ausbildung beginnen werde, bleibt mir dann nicht genügend Zeit, um dieses Wichtige Amt mit dem nötigen Engagement wahrzunehmen. Und so möchte ich mich Ende Juli „abwählen lassen“.

Vor dem gleichen Problem steht die zweite Pfarleiterin; sie kann daher ihr Amt auch nicht weiterführen. Wir hoffen aber, bis zum Sommer geeignete Nachfolger gefunden zu haben.

Christian Walge.



**TelefonSeelsorge
Neuss**

**0 800 111 0 111
0 800 111 0 222**

Die Stimme der Senioren.

Vor einigen Wochen haben wir das Jahr 2002 begonnen. Es war eine Jahreswende, an die wir noch oft denken werden. Heute ist auch schon wieder die fünfte Jahreszeit am Ende. In den rheinischen Hochburgen wurde wieder einmal tüchtig Karneval gefeiert. Die Narren zeigten wieder einmal auf, was sie in den letzten Monaten und Wochen so bewegte. Die Rosenmontagszüge in Düsseldorf, Köln und Mainz nahmen manchen Politiker aufs Korn. Das Ereignis des Jahres war recht oft das Hauptthema. Auf verschiedene Art und Weise wurde die neue Währung gelobt und bewundert oder auch schon mal beklagt. In Köln haben das Hännischen und die Bärbel die D-Mark zu Grabe getragen. Und was war da noch zu lesen? Selbst die Kurse, die sonst die Banken regieren, sind zur Zeit nur noch Peanuts. In Mainz stellte man fest: "Dank EURO wird die Fastnachtsfeier jetzt auch in Mainz nur halb so deier." Ist das nun eigentlich wirklich so? Das Gefühl für das neue Geld haben wir schnell in den Griff bekommen. Wenn mancher auch noch zweimal nachsehen muss, ob es 1 EURO oder 2 EURO sind. Der Abschied von der D-Mark ist gerade den älteren Menschen nicht leicht gefallen. Eine Währung, die uns über 50 Jahre begleitet hat, kann man doch nicht so schnell vergessen. Die Währungsreform 1948 und das Wirtschaftswunder in den darauf folgenden Jahren hatte uns doch recht schnell wieder auf die Beine geholfen. So müssen wir nun sagen: Die Einführung des EURO kann man nicht mit der Währungsreform von 1948 vergleichen. Damals war es ein Neuanfang und diesmal war es eigentlich nur ein Umtausch. Die vielen Vorteile des EURO haben wir eigentlich noch nicht so richtig empfunden. Es wäre wunderbar, wenn durch den



EURO nun auch wieder ein Wirtschaftswunder bei uns geschehen würde.

Im Gespräch mit Senioren habe ich oft gehört, dass man manchmal eine Unsicherheit verspürt: Der EURO hat noch längst nicht bei allen Senioren das volle Vertrauen gewonnen. Man blickt zurück. Denkt an das gute alte Sparbuch und nun? Wie schafft man sich heute eine gewisse Sicherheit? Welches ist heute der richtige Weg? Viele Senioren haben ihren "Sparstrumpf" gegen den EURO eingetauscht. Wie legt man nun das Ersparte am Besten an? Die Zeiten des Schwarzgeldes sind vorbei. Nun heißt es: entweder sich seriös beraten lassen oder das so lang Ersparte verprassen. Wo wird man richtig beraten? Auf diesem Tummelplatz weiden viele Schwarze Schafe, die oft das Versprochene nicht einhalten.

Dies zeigt aber auch, dass wir Senioren uns der Neuzeit anpassen müssen. Wie heißt das Motto? Heute leben, mit der Zeit mitgehen und nur nicht an morgen denken. Sparen und Rücklagen bilden ist nicht mehr "in". So müssen wir Senioren umdenken und den Umgang mit dem EURO lernen. Das heißt so zu leben, wie die Medien und die vielen

Illustrierten es uns zeigen. Ob es dann richtig ist, so wie die Vorbilder, die Stars und Politiker es uns vorleben, müssen wir schließlich abwarten.

Zu diesem Thema las ich ein paar Zeilen von Phil Bosmans, die uns sicherlich auf all die Fragen eine Antwort geben:



„Um leben zu können, musst du genießen können.

Ich meine nicht die Genussucht, die so viele Menschen krank und zu Sklaven macht, die so viele Menschen ins Unglück stürzt.

Um genießen zu können, musst du frei sein.

Frei von Gier, frei von Neid, frei von einer Leidenschaft, die dich zerreißt und zerstört.

Wenn du genießen kannst, kannst du lachen.

Du freust dich. Du bist dankbar, dass jeden Morgen die Sonne für dich aufgeht.

Du kannst selig sein über ein weiches Bett

und über eine warme Wohnung.

Du triffst freundliche Menschen.

Die Freundschaft Gottes kommt dir entgegen

in jedem Lächeln, in jeder Blume,

in jedem guten Wort, in jeder Hand, in jeder Umarmung.

Wenn du kleine Dinge in aller Ruhe genießen kannst,

dann wohnst du in einem Garten voller Seligkeit.“

Wenn also auch wir Senioren lernen müssen, uns der Zeit anzupassen, sollten wir uns doch aussuchen, welchen Weg wir gehen wollen.

So gibt es viele Wünsche in unserem Leben:



“Was ist wichtig auf dieser Welt? Für die einen sind es Gut und Geld. Gesundheit und Frieden wollen die anderen.

Die Einsamen möchten mit Freunden durchs Leben wandern.

Die Perfekten wollen keinerlei Pannen.

Die Hektischen wollen einmal ausspannen.

Die Hungrigen wollen nur etwas zu essen.

Die Übergewichtigen wollen das Zuviel an Gewicht vergessen.

Die Älteren wären gern wieder jung.

Die Langweiligen freuen sich mehr über Schwung.

Die Traurigen würden gern wieder lachen.

Die Fröhlichen möchten andere glücklich machen.

Was auch immer für einen Menschen von Wichtigkeit, das wünsch ich ihm und zusätzlich noch Zufriedenheit.“

So wollen wir nun versuchen, mit der Zeit, mit dem "neuem Geld" und natürlich auch mit unseren Mitmenschen gut zurecht zukommen. Es wird dann sicherlich manche schlaflose Nacht ausbleiben, wenn wir uns anpassen und Verständnis zeigen, wo wir nur können. Mögen diese Zeilen dabei helfen und Kraft dazu geben.

Kurt Ramsch

Wichtige Anschriften

° **Pfarrgeistliche**
Pater Edmund Klein (MSF)
Furtherhofstraße 29,
Tel. 54 18 42

Pater Johannes Juli (MSF)
Furtherhofstraße 29,
Tel. 54 11 63

° **Diakon**
Herr Jürgen Wego,
Stingesbachstraße 63
Tel. 547260

° **Pfarrbüro**
Frau Turek, Herr Braun
Furtherhofstraße 29,
Tel. 541842 - Fax 543813

Öffnungszeiten:
Dienstags und Donnerstags:
9.00 bis 11.30 Uhr
Mittwochs: 15.00 bis 18.00
Uhr

° **Rendant**
Herr Dieter Schneider,
Zum Zörr 22
Tel. 54 12 63

° **Organist**
Herr Lothar - Fritz Weber,
Mozartstr. 5
Tel. 547656

° **Hausmeister**
Herr Rolf Bittner,
Furtherhofstraße 29
Tel. 959517

Pfarre St. Thomas Morus



Einrichtungen und Gremien

° **Kirchenvorstand**
Stellv. Vorsitzende:
Frau Renate Czempik,
Tel. 223217

° **Pfarrgemeinderat**
Frau Ruth Hansen,,
Tel. 57 010

° **Besuchsdienste-**
- im Johanna-Etienne- Krankenhaus:
Frau Gerda Rathmacher,
Tel. 668556

- zu besonderen Anlässen:
Frau Annegret Schwaderlapp,
Tel. 545807

- für in die Pfarre neu Zugezogene:
Frau Monika Betzholz,
Tel. 546702

◦ **Bibelkreis**

Herr Peter Walge, Tel. 542394

◦ **Frauengemeinschaft (K.F.D.)**

Frau Annegret Schwaderlapp,
Tel. 545807

◦ **K A B St. Joseph –
St. Thomas Morus**

Herr Wilfred Breßer
(stv. Vors.), Tel. 50230

◦ **Katholische Junge Gemeinde
(KJG)**

Christian Walge, Tel. 542394

◦ **Kindergarten**

Daimlerstraße 242,
Tel. 541617

Leiterin: Frau Christa Lückgen

◦ **Kirchenchor**

Vorsitzender:

Herr Adolf Jurmann,
Tel. 544110

Musikalische Leitung:

Herr Guido Harzen
Tel. 02132 / 76873

(Chorprobe: Mittwochs von
20.00 - 21.30 Uhr
im Kardinal - Bea - Haus)

◦ **Paramentenverein**

Frau Ursula Tillmann,
Tel. 541775

◦ **Seniorenkreis**

Frau Henny und Herr Kurt Ramsch,
Tel. 543679

Montags ab 14.30 Uhr im
Kardinal-Bea-Haus

◦ **Sing- und Spielkreis**

Frau Ulrike Häming,
Tel. 592249

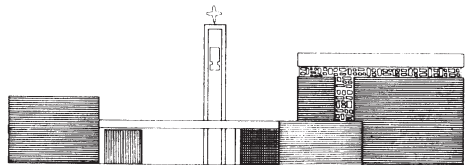
Proben sind mittwochs von
16-17 Uhr in der Kirche

◦ **Spielgruppen für Kleinkinder**

Frau Sabine Tappen,
Tel. 542560

◦ **Kreis junger Familien**

Frau Klaudia Heimes,
Tel. 540698



◦ **Kardinal - Bea - Haus**

Furtherhofstraße 25,
Tel. 54 58 61

Frau

Marie-Theres Wimmers,
Tel. 54 08 04

◦ **Allgemeines Spendenkonto**

Konto-Nr. 164319 bei der
Sparkasse Neuss
(BLZ 305 500 00)



Die Heilige Taufe empfangen:

Hannah Bartels
Sarah Lena Schlöder



In die Ewigkeit wurden abberufen:

Johann Friedrich Mickoleit
Waldemar Karol Jaworski
Christel Goebbels
Ludwig Adolf Flocke
Kurt Grimberg
Hedwig Anna Rojda
Josef Birkmann